

Vision für eine Landeskirche von übermorgen

Kirche ist seit ihrem Beginn immer in Bewegung. Landeskirchen, die wesentliche theologisch-gestalterische Impulse in der Reformation erhalten haben, sind immer zu erneuern. Kirche ist «weltlich» und «himmlisch» zugleich. Eine Vision für die Kirche ist darum – aber nicht allein – eine kluge Unternehmensstrategie.

Karin Kaspers Elekes

Die Internetseite 150himmel.ch erinnert an das 150-Jahr-Jubiläum der Thurgauer Landeskirchen – an umgesetzte und nicht umgesetzte Feierlichkeiten und Projekte. Es wimmelt von Ideen und Plänen – das offizielle Jubiläums-Wimmelbild hat das verdeutlicht. Insgesamt: Leben pur. Die CoVid-19-Pandemiesituation führte aber dazu, dass mancher Plan wieder verworfen werden musste. Stattdessen gilt es gemeinsam zu lernen, angemessen auf eine unplanbare Situation zu reagieren.

Stabil, nicht starr

Die Gegenwart zeigt, wie die schlanken Strukturen der Landeskirche den selbständigen Kirchgemeinden Rückhalt geben. In schnell wechselnden Situationen sind Kommunika-

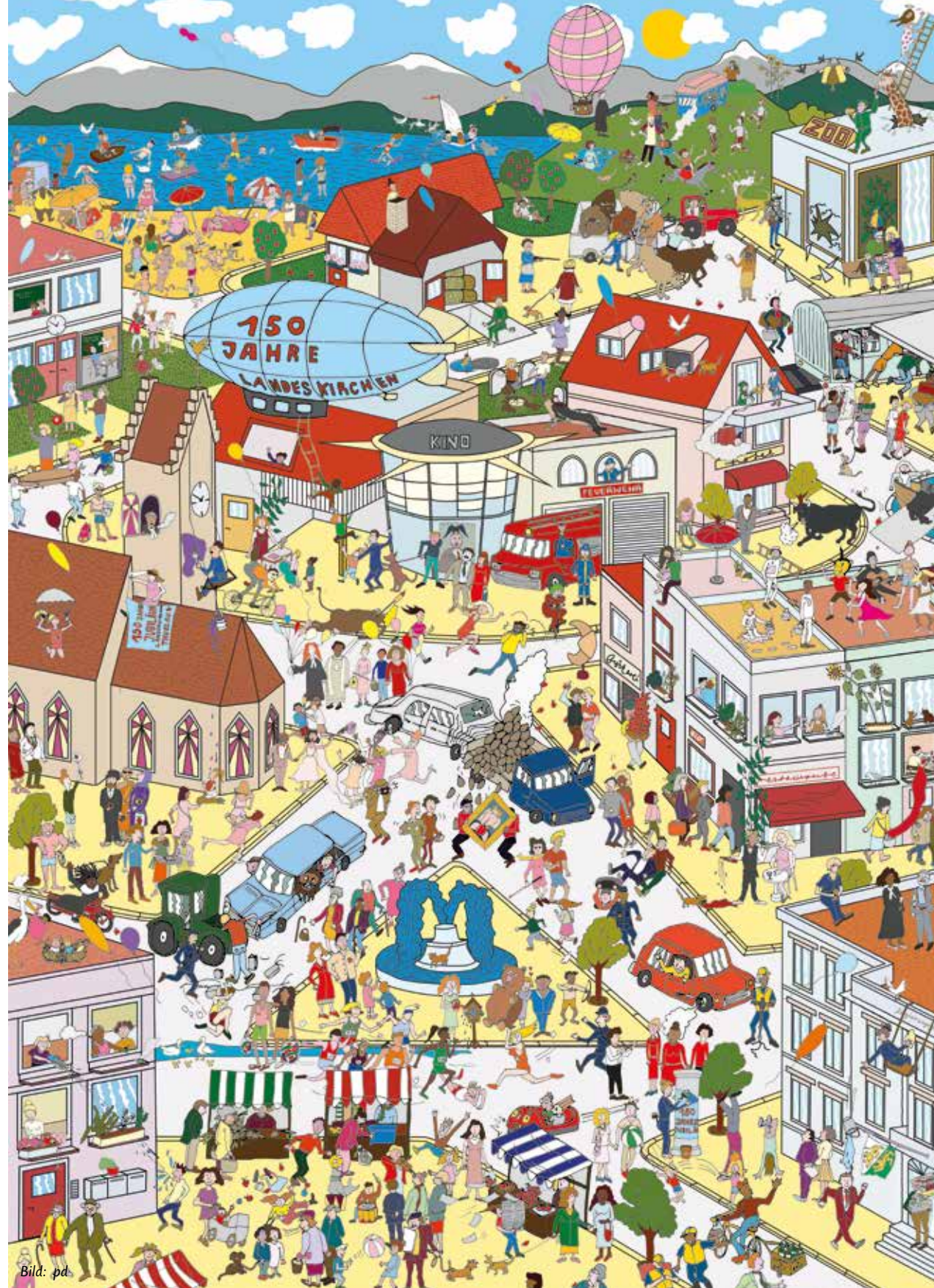
tionsnetzwerke, die gemeinsame Übernahme von Aufgaben sowie Beratungen und abgestimmte Beschlussfassungen eine wichtige Unterstützung: Gottesdienste – ja oder nein? Oder in welcher Form? Besuche in Einrichtungen? Diakonie – wo und wie? Sind Kooperationen sinnvoll – z. B. mit dem Zivilschutz? Wie sind wir gemeinsam in der Krisenzeit «Kirche» in der Welt und für die Welt?

Zukunftsvision?

Die Erfahrungen der Gegenwart sprechen für die Landeskirche von übermorgen, auch, wenn diese ihre volkskirchliche Zweidrittelmehrheit auch im Thurgau nicht behalten wird. Es braucht trotzdem eine Vision. Eine «Vision drückt aus, wo und wofür Sie in der Zukunft stehen wollen. Eine Vision umfasst mehr als die wirtschaftlichen Ziele eines Unternehmens, sind sich Strategiefachleute einig. Dies gilt für die Kirche im Besonderen. Die CoVid-19-Pandemie zeigt: Grundlegende Lebensäußerungen der Landeskirchen können durch nicht planbare Bedingungen gelähmt werden. Ihr «Geist», der «Spirit» der Unternehmung «Kirche», aber lebt. Diese Erfahrung teilen wir mit Kirchen vieler Jahrhunderte. Kirche als verfasste Gemeinschaft wird oft (neu) bedeutsam, wo die Planbarkeit aufhört.

Brücke über Brüche

Kein Gottesdienst am Sonntagmorgen. Kein Abendmahl. Und doch: Kirche! Und keine Resignation. Gemeinschaft über soziale Medien. Abendmahl – doch zuhause. «Not-Lösungen.» Aber: Gemeinschaft. Ausdruck des Lebens von Kirche. Menschen sind verbunden im Glauben an Christus, der spricht: «Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis ans Ende der Welt (Mt 28,



Im Wimmelbild zum 150-Jahr-Jubiläum der Thurgauer Landeskirchen, dessen realen und digitalen Anlässe seit kurzem der Geschichte angehören, werden die Visionen bildlich festgehalten.

20)!)» - und sie suchen nach neuen sicht- und lebbaren Formen. Der Philosoph Erich Fromm, positiv gewendet: «Wenn das Leben eine Vision hat, nach der man sich sehnt, dann gibt es auch ein Motiv, sich anzustrengen.»

Motivation durch Krisen

Hier wird die Erfahrung sichtbar, die Christen, die Kirchen überleben liessen – von den An-

fängen römischer Verfolgung bis zu Diktaturen linker und rechter Provenienz. Dietrich Bonhoeffer formulierte: Die Kirche ist Christus als Gemeinde existierend. Dietrich Bonhoeffer formulierte: «Die Kirche ist Christus als Gemeinde existierend.» Mit Blick auf die Ökumene: «Kirche ist Gemeinde, ist dort, wo dem Wort geglaubt und gehorcht wird; dort ist die Mitte.» Kirche hat die Aufgabe, Christus in der Welt

dingung geworden ist. Dabei könnte ein enges ökumenisches Zusammenstehen für die europäischen christlichen Kirchen visionäre Bedeutung gewinnen. Statt «Zwei Himmel über dem Thurgau» in Zukunft noch mehr «Ein Himmel»?

Kirche als Heimat

In einer herausfordernden pluralen Welt muss die «Kirche des Wortes», die Kirche Christi er-

zu verkünden. Darin besteht auch in Zukunft ihr Auftrag, ihre innere Freiheit und der Ausgangspunkt für ihre Entwicklung.

2060: Religion hat weiter Bedeutung

Zu den weltlichen Bedingungen der Kirche der Zukunft gehört die weltweite demographische Entwicklung, die Auswirkungen auf die Religionszugehörigkeiten hat. Das Meinungsforschungsinstitut PEW Research Center prognostiziert auf der Grundlage einer umfassenden Datenauswertung in der Studie «The Changing of the Global Landscape» (Die Veränderung der globalen Landkarte), dass in 40 Jahren nur 14 Prozent aller Christen in Europa leben werden. Dies wird nicht ohne Folge für die konfessionellen Identitäten bleiben können. Zugleich ist es eine positive Nachricht: Die Ausichten sind gut, dass es weiterhin christliche Kirche in Europa geben wird.

Weg durch die Zeit

Eine Vision für die Landeskirche von Übermorgen – und damit in der Zeit der Post-Postmoderne – wird von Gottes Wort ausgehend nach neuen Existenzformen in der Welt – für die Welt suchen, dies auch im weiteren Rahmen der Weltökumene. Der Spirit der «Unternehmung Kirche» ist weiterhin ungebunden, «er weht, wo er will.» (Joh 3,8) Das gibt Kirche Stabilität in einer Zeit, in der «Mobilität» eine existenzielle Grundbe-

kennbar sein. Zu ihrer Zukunft wird weiterhin gehören, Menschen mit ihren existenziellen Fragen und ihrer spirituellen Sehnsucht eine Heimat zu geben. Zeitgemässe Formen kirchlicher Bildungsarbeit, eine krisensensible Diakonie und Diskussionsräume für grosse Gesellschaftsthemen zu schaffen, könnte dabei ebenso wesentlich werden wie die Vorhaltung professioneller seelsorglicher Angebote. Gottesdienste als einladende spirituelle Erfahrungsräume gehören auch weiterhin zur Kernidentität von Kirche. Es ist möglich, dass «Kirche» als eine Art Kontrastprogramm erlebt werden könnte, das die Widerstandsfähigkeit der Menschen, die Resilienz, stärkt: «Rast-Stätte» statt Rastlosigkeit.

NEUZEIT IN 20 SEKUNDEN

Mit Aufbruch antworten

Die Unternehmung Kirche wird heute, morgen und übermorgen nur mit einem Aufbruch auf den Anruf Gottes antworten können. Ein Aufbruch in die nächste Etappe mit letztlich noch nicht vorhersehbaren Herausforderungen. Kirche ist heute und niemals Kirche zum «traulich Eingewöhnen», auf das – so Hermann Hesse – zumeist Erschlaffen folgt. Kirche, das werden auch in der Zukunft Menschen sein, die bereit sind zum Aufbruch, um Gemeinschaft mit Gott und miteinander zu leben – zum Zeugnis für Christus in dieser Welt. Das Jubiläum geht weiter – nur anders.

kke

150 Jahre LANDESKIRCHEN

Das Zusammenspiel von Kirche und Staat im Thurgau gründet 2020 immer noch auf der Verfassung aus dem Jahr 1869. Was die evangelische und die katholische Landeskirche des Kantons Thurgau prägt, wird im Jahresschwerpunkt des Kirchenboten zum 150-Jahr-Jubiläum monatlich auf einer Doppelseite mit einem Thema aufgegriffen, das die damaligen und heutigen Zustände vergleicht. Die beiden als Kalenderblätter gestalteten Texte enthalten die allerwichtigsten Fakten von damals und heute. Die Themenliste und alle im Kirchenboten abgedruckten Beiträge sind online abrufbar unter www.kirchenbote-tg.ch.

Historie in 20 Sekunden

Freiheitliche Wurzeln

Die Kirche des Anfangs, die «Ekklesia», knüpft bereits in ihrer Selbstbezeichnung an die Versammlung der «Freien in der hellenistischen Polis» an. Und noch einen Schritt zurück zu den Wurzeln: Das Leben Jesu und derer, die ihm im Zeichen der anbrechenden Gottesherrschaft nachfolgten, bildete einen unübersehbaren Kontrast zu der gesellschaftlichen Umwelt, in der sie lebten. Die Kirche des Anfangs umfasste nicht die Mehrheit der Gesellschaft – und ist doch in unterschiedlichsten Erscheinungsformen auch im 21. Jahrhundert weiterhin im Spiel.

kke